Pränumerations-Preise:
Für Laibach
Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig. . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „
Mit der Post:
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig. . . 2 „ 25 „
Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.
Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 132
Expedition und Inseraten Bureau:
Kongreßplatz Nr 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg.)
Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 108. Freitag, 13. Mai. — Morgen: Bonifazius. 1870.

Graf Beust an die römische Kurie.

Es ist eine alte und gerechte Klage, daß die Diplomaten sich Rom gegenüber meist auf leere Redensarten und nichtssagende Vorstellungen beschränken, welche von der römischen Kurie einfach ad acta gelegt werden. Die Depesche des Grafen Beust vom 10. Februar d. J. macht hievon einigermaßen eine günstige Ausnahme; wir begegnen darin manchen faßbaren und praktischen Gedanken, welche, wenn sie seinerzeit eine energische Realisirung finden, gewiß nicht ohne gute Folgen bleiben werden.

Die bedeutendsten Stellen der erwähnten Depesche lauten:

Die öffentliche Meinung regt sich über gewisse Manifestationen auf, welche, obwohl vorläufig nur Projekte, bei ihrer Verwirklichung einen unübersteiglichen Abgrund zwischen den Gesetzen der Kirche und denen des Staates aushöhlen würden. Das nahen dieser Gefahr reicht hin, um eine tiefe Verwirrung in den Gemüthern zu erzeugen. Die k. k. Regierung würde sich daher einer Pflichtverletzung schuldig machen, wenn sie aus Achtung vor der Freiheit Anderer es nicht versuchen würde, ihre Stimme zu erheben, um das Uebel anzudeuten und dessen Folgen, soviel als von ihr abhängt, aufzuhalten. Unter die Simptome und Manifestationen des bezeichneten Charakters sind vor allem die veröffentlichten 21 Kanones zu rechnen, welche unter bestimmter Form die verzüglichsten Anordnungen des Sillabus reproduziren. Ich weiß zwar, daß dieses Projekt noch alle Fasen einer reiflichen und tiefen Prüfung durchzumachen haben wird, und daher entweder verworfen oder wenigstens wesentlich modifizirt werden kann. Ich lasse es zu andererseits, daß dieser zuerst, wie ich glaube, von der „A. A. Ztg." veröffentlichte Text nicht ganz authentisch sei, obwohl die bestunterrichteten katholischen Blätter dessen Genauigkeit nicht in Zweifel ziehen, sondern bereits zum Gegenstand einer lebhaften apologisirenden Polemik machen.

Ungeachtet aller dieser Vorbehalte kann man an der Existenz dieses Dekrets und an dem vorhandenen Willen, es zum Kirchengesetze erheben zu lassen, nicht zweifeln. Diese eine Thatsache genügt aber schon, die Aufregung der Gemüther zu rechtfertigen und die k. k. Regierung zu zwingen, der Enthaltsamkeit sich zu entäußern, die sie bis zur Stunde beobachtet hat. Der Inhalt einiger dieser Kanones ist von einer Tragweite, welche dergestalt die Thätigkeit der Zivilgesetzgebung zu lähmen und die nothwendige Achtung eines jeden Staatsbürgers den Gesetzen seines Landes gegenüber zu zerstören trachtet, daß kein Staat der Verbreitung solcher Lehren gleichgiltig zuschauen kann . . . So sehr wir auch geneigt sind, der Kirche den größtmöglichen Theil von Freiheit in der ihr eigenen Aktionssfäre zu bewilligen, sind wir doch immer eben so sehr entschlossen, deren Grenzen überschreiten zu lassen und die Rechte, die wir für den Staat in Anspruch nehmen, unverkümmert aufrecht zu erhalten. Niemand würde aufrichtiger als wir es beklagen, wenn zwischen zwei Mächten, die so gut neben einander in Frieden leben könnten, ein neuer Konflikt sich erhöbe; niemand würde lebhafter als wir es bedauern, der Kirche feindselige Leidenschaften erwachen zu sehen — Leidenschaften, die einem solchen Konflikte Dimensionen von furchtbarer Bedenklichkeit geben würden. Und doch könnten wir vor der Erfüllung einer gebieterischen Pflicht nicht zurückweichen, und eine solche Pflicht ist: den Gesetzen des Staates den Respekt zu sichern, den jeder Staatsbürger ohne Ausnahme und unter allen Umständen ihnen schuldet. Die k. k. Regierung wird sich demnach das Recht wahren müssen (je nachdem der Text hiezu auffordert), die Veröffentlichung eines jeden Aktenstückes zu verbieten, das die Majestät des Gesetzes verletzt, und jede Person, die ein solches Verbot verletzt, wäre vor der Justiz des Staates für ihre Haltung verantwortlich. Unser Gewissen befiehlt uns, forthin an berechtigter Stelle die ernsten, aber unausbleiblichen Folgen auseinanderzusetzen, welche die im Konzil erfolgende Adoption von Dekreten, ähnlich denen, auf welche ich die Aufmerksamkeit lenke, haben müßte. Man soll uns nicht eines Tages im Lande oder in Rom vorwerfen können, daß wir durch unser Stillschweigen zu Entscheidungen ermuthigt hätten, welche im Stande sind, die tiefste Erregung in die Beziehungen zwischen Staat und Kirche zu schleudern.

Eine czechische Denkschrift.

Der „Mähr. Korr." enthält die folgende Mittheilung: „Der bekannte Czechenführer Ladislaus Rieger hat vor einiger Zeit an den französischen Gesandten in Wien, Herzog von Gramont, sich gewendet und ihm ein die „czechische Frage" in ihren Ursachen, Wirkungen und letzten Konsequenzen darlegendes Memoire unterbreitet. In dieser Denkschrift wird dem französischen Staatsmanne nachzuweisen versucht, wie das Bürgerministerium nicht darnach strebe, die Völker zu befriedigen, zu versöhnen und in ihren disparaten Meinungen auszugleichen, sondern nur auswärtige, und zwar deutsche Politik treibe, Oesterreich germanisiren wolle, um Preußens Allianz buhle, die Wiederaufnahme Oesterreichs in Deutschland projektire, und daß daher unter solchen Umständen, so lange dieses Ministerium an der Spitze des Staates steht, so lange die deutsche Partei am Ruder ist, Frankreich auf seinen Alliirten nicht rechnen, nicht zählen könne. Wie ganz anders aber werde es sein, welcher totale Umschwung in den auswärtigen Verhältnissen werde sich jedoch

Feuilleton.

Der religiöse Unterricht in den öffentlichen Schulen.

Seit langer Zeit wird sehr viel gegen und für den religiösen Unterricht in den öffentlichen Schulen gesprochen und geschrieben. Erst neuestens ist dieser Gegenstand in dem Vereine „Mittelschule" in Wien in Verhandlung genommen und einem Komitee, bestehend aus vier Professoren und einem Doktor der Rechte, zur Berichterstattung übergeben worden. Die Majorität dieses Komitee's hat ihr Gutachten dahin abgegeben, daß schon nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung der Religionsunterricht an Gimnasien und Realschulen jedes obligatorischen Charakters zu entkleiden, mithin in der Regel nicht an der Anstalt zu ertheilen, die Religionsnote nicht ins Zeugniß zu setzen und bei der Klassenbestimmung nicht zu berücksichtigen sei und daß keine Anstalt mit ihren Disziplinarmitteln für Religionsunterricht oder Andachtsübungen einzutreten habe. Abgesehen aber davon, ob die bisherigen Einrichtungen an unseren Mittelschulen mit den gesetzlichen Bestimmungen über das Verhältniß der Schule zur Kirche im Einklange stehen oder nicht, bleibt die Frage der Ertheilung des religiösen Unterrichtes auf alle Fälle eine höchst wichtige. Es wird niemandem einfallen, einen umfassenden und gründlichen religiösen Unterricht für die Jugend als unnothwendig zu erklären, aber über die Art und Weise, wie und wo er ertheilt werden soll, läßt sich streiten. Die Bedeutung der Sache erfordert eine sorgfältige Prüfung und verdient die allgemeinste Theilnahme. Einer Erörterung dieser wichtigen Materie durch einen renommirten anglo-amerikanischen Schulmann entnehmen wir die folgenden Stellen:

„Um die Mitte des letzten Jahrhunderts, als sich adelige und reiche Familien in England und Schottland noch eine Art Hofnarren oder Spaßmacher hielten, lebte ein halbverrückter Mensch von herkulischer Stärke auf dem Gute eines schottischen Landedelmannes in der Eigenschaft eines solchen Spaßmachers. Außer seinem Hofnarrendienste hatte er auch Hausarbeit zu versehen und mußte unter anderem Wasser von dem etwas entfernten Brunnen nach dem Wohnhause tragen. Eines Tages, da er eben wieder diesem Geschäfte oblag, machte sich ein Gast des Hauses den Spaß, auf des Narren Weg vom Hause zum Brunnen in kurzen Zwischenräumen eine Anzahl von Halbpencestücken, welche er sehr liebte, zu legen, als er eben mit Wasserschöpfen beschäftigt war. Bald kam der Narr mit zwei Kübeln voll Wasser, die an seinem Joche hingen, des Weges, und als er das erste Pfennigstück vor sich liegen sah, setzte er seine Last nieder, um sich nach jenem zu bücken. Als er zum zweiten Geldstück kam, that er dasselbe, beim dritten jedoch stand er nur stille, betrachtete sich's einen Augenblick und ging dann, ohne sich zu bücken, mit folgender Bemerkung, die seitdem zum Sprüchwort geworden, seines Weges weiter: „Wenn ich Wasser trage, trag' ich Wasser, wenn ich Geld auflese, les' ich Geld auf."

Jene, welche das Ertheilen religiösen Unterrichts in den öffentlichen Schulen befürworten, sollten dieses Sprüchlein merken. Solche Leute möchten zu gleicher Zeit Wasser tragen und Halbpencestücke auflesen, was selbst ein Narr nicht thun möchte. Sie sagen, unsere Schulen seien gottlos, irreligiös u. s. w. und erheben mit sublimem Augenaufschlag ein schauderhaftes Geschrei vor der ganzen religiösen Welt, damit diese ihre Kinder solchen Pesthöhlen entziehe.

Nun sind unsere öffentlichen Schulen in

ergeben, wenn den Czechen die Regierung überantwortet werden würde. Den Czechen sei der Zusammenhang, die Zusammengehörigkeit mit Deutschland ganz gleichgiltig. Sie werden nur Oesterreich als solches im Auge haben, eine exklusive österreichische Politik befolgen; sie werden nicht nur nicht um Preußens Freundschaft werben, sondern vielmehr das von letzterem Oesterreich entrissene Schlesien und die Lausitz diesem wieder zurückerobern helfen.

So werden sich unter czechischem Regime das französische und Wiener Kabinet begegnen, nämlich in dem Antagonismus gegen Preußen und in der Nothwendigkeit der Bekämpfung des preußischen Einflusses; Frankreich werde also dann einen natürlichen Alliirten an Oesterreich gegen Preußen haben, was eben bei diesem, germanisirende Tendenzen verfolgenden Bürgerministerium nicht der Fall sei. Also Frankreich möge die czechischen Bestrebungen nur immerhin patronisiren und protegiren. Die Früchte dieses Schutzes und dieser Begünstigung czechischer Tendenzen werden nicht ausbleiben, indem Frankreich dann auf Oesterreichs allezeit getreue Bundesgenossenschaft sich verlassen könne, welche jetzt, wo Oesterreich ein gewichtiger Faktor im Rathe Europa's geworden, nicht zu verschmähen, nicht gering anzuschlagen sei, sondern vielmehr von ausschlaggebendem Einflusse sein werde."

Ueber den Mord des Prinzen Arenberg

bringt die „Tgpr." einen Brief aus Petersburg, in welchem es u. a. heißt: Der Zustand der Leiche ließ errathen, daß der Mord gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr Früh verübt wurde. Der Prinz hat ferner, wie alle Simptome vermuthen lassen, mit den Räubern gerungen. Es scheint, daß er noch in seinem Lehnstuhl saß und arbeitete, als die Mörder ihn überfielen. Als er den Lärm an der Thüre vernahm, stürzte er sich offenbar gegen die Spießgesellen, und ein entsetzlicher Kampf entspann sich. Die Lampe wurde umgestürzt, und im Zimmer entstand vollständige Dunkelheit. Wahrscheinlich wurde der Versuch gemacht, die Lampe wieder anzuzünden, denn man fand die Zündhölzchen auf dem Fußboden verstreut. Der Prinz wurde von den Räubern überwunden und nach einem schauderhaften Kampfe in dem dunklen Zimmer auf das Bett geworfen. Hierauf wurden ihm Mund und Nase mit einem Tuche hermetisch umbunden, um die Beine wurde ein Hemd geschlungen, die Hände mit den Gardinen schwer gefesselt und der ganze Körper noch ans Bett festgeschnürt. Während dem hier der Prinz, unbeweglich liegend, allmälig erstickte und die Todesstunde eintrat, begannen die Mordgesellen die Plünderung. Das brechende Auge des Prinzen konnte noch eine Zeit lang die Kannibalen bei ihrem Werke betrachten, bis es nach einigen Augenblicken ganz erlosch. Die Aerzte und die übrigen Sachverständigen erklärten, es sei unmöglich anzunehmen, daß ein einziger Mensch diese schreckliche That ausführen konnte. Der Prinz, noch in voller Manneskraft stehend, würde sicherlich selbst dem verwegensten Gauner sein Leben abgerungen haben. Am Thatorte wurde eine Flasche mit Branntwein aufgefunden, hingegen konstatirte man den Abgang mehrerer Goldmünzen, der Manchettenknöpfe, einer Kravatennadel, einer goldenen Uhr u. dgl. Bijouterie. Eine Kasse, in welcher der Prinz sein Geld und seine Papiere aufbewahrte, konnte nicht erbrochen werden, auch andere Kisten und Behälter wurden von den nächtlichen Banditen aus Angst, die Aufmerksamkeit der Polizei zu erregen, nicht mitgenommen.

Politische Rundschau.

Laibach, 13. Mai.

Baron Widmann ist noch immer Landesvertheidigungsminister; derselbe soll zwar gerne bereit sein, das ihm übertragene Portefeuille niederzulegen, aber man läßt ihn nicht gehen, um sich der öffentlichen Meinung gegenüber „stark" zu zeigen und um zu beweisen, daß die Zeitungen keinen Minister stürzen können. So die eine Mittheilung; „Tgpr." dagegen will wissen, daß Baron Widmann seine Entlassung eingereicht habe und daß an deren Annahme „nicht zu zweifeln sei." „N. Fr. Pr." ist auch gerne bereit, in der Ernennung Widmanns nur einen Mißgriff zu erblicken, legt aber der Berufung eines Petrino ins Ministerium, der den Reichsrath insultirt habe, und der Ernennung des Grafen Mensdorff, ehemaligen Sistirungsministers, zum Statthalter von Böhmen eine bei weitem größere politische Bedeutung bei. Uebrigens begrüßen „Nar. Listy" des letztern Ernennung mit vernichtendem Hohn. Seine Bestrebungen würden tausendstimmiges Nein hervorrufen, niemals würden die Czechen einen österreichischen Reichsrath beschicken. — Und dennoch Ausgleich?

Aus Cattaro meldet man der „Tr. Z.", daß man neue Ruhestörungen befürchtet, deren Schauplatz diesmal die türkische Suttorina sein dürfte; in einigen Ortschaften der Bocche soll man dort einen bewaffneten Einfall beabsichtigen und dabei auf Unterstützung von Seite der Montenegriner hoffen. Die Türken sind jedoch auf der Hut und senden Verstärkungen. Auch von Munitionsankäufen der Montenegriner berichtet man der „Tr. Z."

Der Klub der Linken des ungarischen Reichstages hat einstimmig beschlossen, die für die Annexion der Militärgrenze geforderte Erhöhung der ungarischen Beitragsquote zu den gemeinsamen Ausgaben zu verweigern, natürlich nur zu dem Zweck, um diesen Beschluß später als Pressionsmittel auf den Reichsrath zu benützen, damit dieser sich den ungarischen Wünschen füge. — Ein Artikel der ministeriellen „Reform" fordert die ungarischen Bischöfe auf, ein Schisma nicht zu scheuen.

Auswärtigen Blättern geht von einem Wiener Korrespondenten die Mittheilung zu, daß nach Kenntnißnahme der römischen Antwort auf die österreichische Konzils-Depesche der österreichische Botschafter in Rom einfach angewiesen worden ist, zu erklären, daß sein Kabinet mit tiefem Bedauern die Kurie entschlossen sehe, die von aufrichtigem Wohlwollen eingegebenen Mahnungen der weltlichen Gewalt außer Acht zu lassen, und daß ihm hierauf nichts übrig bleibe, als die Verantwortung für die möglichen Folgen ihrer traurigen Beharrlichkeit auf ihr eigenes Haupt zu wälzen. Im übrigen soll das österreichische Kabinet der Ansicht gewesen sein, daß, nachdem die Regierungen jetzt insgesammt sich über den Standpunkt ausgesprochen, welchen sie dem Konzil und dessen etwaigen Beschlüssen gegenüber einzunehmen gesonnen seien, nicht allein keine Veranlassung zur Fortsetzung der betreffenden diplomatischen Erörterungen vorliege, sondern eine solche Fortsetzung die Lage nur verschärfen und erschweren könnte. Die übrigen Regierungen haben sich diese Auffassung angeeignet, und es dürfte mithin die Diskussion zwischen ihnen und der Kurie wenigstens bis dahin geschlossen sein, wo etwa der Inhalt eines besonderen Konzilsbeschlusses eine weitere Kundgebung von Seiten der weltlichen Gewalt rathsam oder geboten erscheinen lassen wird.

Aus Paris wird gemeldet, daß sich auch am Dienstag Abends die Ruhestörungen, natürlich ohne all und jeden Erfolg, wiederholt haben. Die Regierung scheint auch außer aller Sorge zu sein, denn die für das Plebiszit nach Paris gerufenen Truppen aus der Provinz sind bereits wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt. — Angesichts des Plebiszitresultates, welches rund $7\frac{1}{2}$ Millionen Ja und $1\frac{1}{2}$ Millionen Nein ergeben hat, ist von dem früher beabsichtigten Rücktritt des Gesammtministeriums keine Rede mehr, jedoch stehen einzelne Aenderungen in Aussicht. — In Havre haben Montag und Dienstag ebenfalls Unruhen stattgefunden.

Die Progressisten wollen in Ermangelung eines anderen nun Espartero zum König von Spanien machen. Dieser lehnt aber die Thronkandidatur ab, und so wird neuerdings von der Kandidatur des Fürsten Leopold von Hohenzollern, Schwiegersohnes des Königs von Portugal, gesprochen.

Im englischen Parlament ist ein Gesetzentwurf über politisches Stimmrecht der Frauen eingebracht worden, findet jedoch in der ganzen Presse nur einen Vertheidiger, in der „Daily-News." „Times" möchte, da mittelbar in dieser Angelegenheit auch die Frage entschieden würde, ob Frauen auch das Recht eingeräumt werden solle, im Parlamente zu sitzen, vorderhand wenigstens eine so folgenschwere Konzession nicht machen.

---

unserm Staate insofern gottlos, als darin keine Religion gelehrt wird, und sie sind irreligiös, weil man sich nicht mit dem Katechismus beschäftigt. Aber sie haben eben ganz einfach mit Religion gar nichts zu thun. Sie arbeiten weder für, noch gegen dieselbe. Ist rechtes weltliches Wissen der Religion zuträglich, desto besser für diese; wenn nicht, dann muß man freilich zugestehen, daß wissenschaftliche Erziehung irreligiös mache und daß Wissen und Glauben zwei verschiedene Dinge sind.

Ist aber weltliches Wissen überhaupt zu etwas nütze, so muß ihm ohne Zweifel eine bestimmte Zeit eingeräumt werden. Was würden unsere religiösen Freunde sagen, wenn die Leute darauf bestünden, daß Religionsunterricht nie ohne wissenschaftliche Erläuterungen ertheilt werde? — Dann müßte z. B., wenn man liest, wie der Wallfisch den Jonas verschlang, in einer Sonntagsschule auch dozirt werden, wie das Hinunterschlingen vor sich ging und wodurch Jonas nicht dem Verdauungsprozeß verfiel. Religionsunterricht allein macht den Menschen trübselig und unpraktisch; man lernt dadurch die Welt verachten und sich einer träumerischen Beschaulichkeit ergeben.

Auf der andern Seite kann man nicht bestimmt behaupten, daß ausschließliche Beschäftigung mit weltlichem Wissen Indifferentismus erzeuge. Aber sollen wir, von der Verschiedenheit der menschlichen Sprachen handelnd, nichts als die Geschichte vom babilonischen Thurmbau erzählen? Wer möchte heutzutage noch eine solche Absurdität behaupten?

Vielleicht sind einige Vertheidiger des Religionsunterrichtes in den öffentlichen Schulen der Ansicht, daß wir nicht alle Gegenstände mit Hinweis auf einen religiösen Standpunkt lehren, sondern der Religion nur Anerkennung zollen mögen, indem wir täglich einen Abschnitt aus der Bibel lesen.

Nun hatte Schreiber dieses das Unglück oder Glück, in einer Anstalt erzogen zu werden, wo Religionsunterricht nicht allein neben anderen Gegenständen gelehrt wurde, sondern die Basis des ganzen Unterrichts bildete. Die Schule wurde mit einem ellenlangen Gebet eröffnet; alle Schüler, welche lesen konnten, mußten täglich ein Kapitel aus der Bibel ableiern; die Schule schloß mit einem Gebet. Der Samstag war ganz dem Katechismus gewidmet, und täglich mußten Bibelsprüche, Himnen und dgl. auswendig gelernt werden. Was war die Folge? Wurden wir religiös? Auf dieser Schule keiner von uns! Im Gegentheil, wir belustigten uns damit, auf unserem Wege zur Schule den Katechismus zu parodiren.

Der religiöse Unterricht in der Schule brachte uns wirklich nur Nachtheil. Viele meiner Schulgenossen bekennen sich heute offen zum Unglauben und datiren ihre Anti-Religiosität von der Schule her. Auf der Universität mußten wir zweimal wöchentlich die Kirche besuchen. Einer der Professoren pflegte sein Gebet jeden Morgen am Anfang des Semesters aus der Höhle seines Zilinders abzulesen, und manche Studenten schwärmten Samstag Nachts, um Sonntag Morgens in der Kirche recht fest schlafen zu können. Und das geschah in einem Lande, welches sich rühmt, das religiöseste der Welt zu sein. Jeder meiner Schulkameraden war von frühester Jugend an in einer religiösen Atmossäre aufgewachsen, doch solches waren die Folgen des Vermischens von Gottes- und Weltweisheit. Viele, die es für einen großen Jux hielten, nach der Kapelle zu gehen, hätten vielleicht in jeder anderen Kirche Erbauung gefunden.

Angesichts zahlreicher Thatsachen dieser Art

Der griechische, durch die Banditen-Affaire hervorgerufene Konflikt scheint im Sande verlaufen zu wollen. Die englische Regierung soll angeblich erklärt haben, daß sie von Griechenland nichts verlange, „was nicht eine loyale Regierung gewähren müsse und was nicht eine unabhängige Regierung gewähren könne."

Zur Tagesgeschichte.

— Die „Wr. Ztg." bringt das Programm für die feierliche Inaugurirung der Donauregulirungsarbeiten, welche morgen unter den Auspizien Sr. Majestät des Kaisers im Prater stattfinden soll.

— Ein bedauerliches Unglück ereignete sich Dienstag bei der Aufführung des Ballets „Sardanapal" im Wiener Opernhause. Das Kleid einer Tänzerin fing Feuer und die Aermste erlitt bedeutende Brandwunden. Ihr Zustand ist, wenn auch kein absolut lebensgefährlicher, doch höchst bedenklicher. (Die heutigen Abendblätter melden, daß die Verunglückte ihren Leiden erlegen ist.)

— Das zwischen Wr.-Neustadt und Felixdorf gelegene Pulverwerk des Herrn Sonnleitner ist am 11. d. M. 3 Uhr Nachmittags in die Luft gegangen. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicher Weise dabei nicht zu beklagen.

— Ein gräßliches Unglück ereignete sich am verflossenen Samstage. Die 7jährige Tochter eines Winzers in Prosseg bei Gams ging in die zur Wirthschaft gehörige Schmiede, woselbst durch einen Funken die Kleider des Kindes Feuer fingen. Der Bruder der Kleinen holte den Vater herbei, doch leider zu spät; denn als dieser die brennenden Kleider entfernt hatte, war die linke Seite der Armen ganz verbrannt; der Vater selbst verbrannte sich beim Rettungsversuche die rechte Hand in lebensgefährlicher Weise. Abends ist das Kind seinen Schmerzen, die es mit staunenswerther Geduld ertrug, erlegen.

— In Graz starb neulich der aus der katholischen Kirche ausgetretene ehemalige Priester Gschweitl. Das Stadtpfarramt weigerte sich, dessen Beisetzung in einer Gruft des katholischen Friedhofes zuzulassen Auf die beim Magistrat geführte Beschwerde hierüber, entschied derselbe, daß nach dem Gesetze vom 25. Mai 1868 die Beerdigung auf dem katholischen Friedhofe nicht verweigert werden könne und das Stadtpfarramt dieser Entscheidung der politischen Behörde keine Weigerung entgegensetzen dürfe. Und dabei blieb es, die Leiche wurde auf dem Friedhofe von St. Peter beigesetzt.

— Verurtheilung eines Geistlichen. Am 6. d. M. wurde, wie aus Meran geschrieben wird, vom dortigen Bezirksgerichte der Pfarrer Sellemond wegen Verhinderung der Vornahme der neuärarischen Schulvisitation in Schönna zu 100 fl., eventuell 20 Tage Arrest, und die drei Gemeinderäthe wegen Gutheißung der Verhinderung, und zwar der Vorsteher zu 50 fl., eventuell 10 Tage Arrest, und die beiden Räthe je zu 25 fl., eventuell fünf Tage Arrest, verurtheilt. —

— Bornirtheit eines Gimnasial-Professors. Betreffs dieser auch von uns gebrachten Notiz erhält die „Tagespresse" eine Zuschrift, worin der Einsender sagt, er habe mit „wehmüthiger Empörung" diesen Angriff auf Professor Hahoty gelesen, und die Meinung ausgesprochen wird, der Verfasser jenes „sarkastischen Aufsatzes" müsse ein persönlicher(?) Feind Hahoty's sein. Der Apologet des genannten Professors behauptet, Ritter v. Hahoty sei ein Gentleman, „welcher sich gegen den jüdischen Theil seiner Schüler zwar zuweilen einen Scherz erlaube, der aber so übel nicht gemeint sei."

— Der in Rom weilende Herausgeber des Oesterreichischen Handelsjournals, Gustav Pappenheim, wurde aufgefordert, Rom binnen achtundvierzig Stunden zu verlassen. Er wurde denunzirt, daß er in Wien vor seiner Abreise angeblich die Aeußerung gethan, auch er wolle sich die römische Komödie mit ansehen. Pappenheim reiste nach Neapel; nachträglich erwirkte Trauttmannsdorff die Zurücknahme des Ausweisungsdekretes.

— Fürstin Julie entäußerte sich zu Gunsten des Fürsten Milan und Serbiens gerichtlich aller Rechte, die sie als Witwe des Fürsten Michael auf sein in Serbien vorhandenes Vermögen besitzt.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— (Nicht sanktionirter Landtagsbeschluß.) Se. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 30. April d. J. dem vom krainischen Landtage in der letzten Session beschlossenen Gesetzentwurf über die Amtirung der k. k. Aemter in slovenischer Sprache mit Hinweisung auf die a. h. Entschließung vom 15. Juni 1869 die Sanktion zu versagen befunden. „Novice" weiß nun sehr wohl, daß Dr. Toman die jetzigen Minister wegen Erwirkung der Sanktion dieses Gesetzes noch vor kurzem in seiner gewohnten Weise bestürmt habe, und dennoch will sie ihre Leser glauben machen, daß die erfolgte Sanktionsverweigerung auf Grundlage der Vorträge des Ministeriums Herbst-Giskra erfolgt sei. Natürlich wäre es ein zu beschämendes Geständniß, daß die legislatorische Weisheit des Dr. Bleiweis und Kompagnie weder bei den Ministern der alten noch der neuesten Aera Gnade finden konnte.

— (Zum wirklichen Generalvikär der Laibacher Diözese) wurde vom hochwürdigen Fürstbischof der Kanonikus und Direktor des hiesigen theologischen Seminars Herr Franz Kramer dekretirt. „Novice", der wir diese Nachricht entnehmen, bezeichnet den neuen kirchlichen Würdenträger als Schrecken der „Tagblattler" (Tagblatovci), denn er sei mit Leib und Seele das, als was ihn Gott erschuf, nämlich ein Slovene und Katholik, ehrlich gegen die ehrlichen Deutschen, jedoch ein „enfant terrible" für die „Nemschkutarji", „er beuge sich vor niemand als vor dem Rechte und der Wahrheit." Wahrscheinlich wird die Mehrzahl der Tagblattleser erst durch diese Notiz der „Novice" von der Existenz des Herrn Kanonikus Kramer Kenntniß erlangen, ohne daß ihnen der Schreck in die Glieder gefahren ist, und sicherlich wird jeder unserer Leser schon aus allgemeinem Schicklichkeitsgefühl den neuernannten Herrn General-Vikär nicht für mitschuldig halten an dem höchst verdächtigen und taklosen Lobe des in der Pfütze der Gemeinheit sich wohl befindenden Blattes, das sich heute als Vertheidiger des „Brencelj", morgen als höchst unberufener und tölpelhafter Anwalt der katholischen Kirche und ihrer Funktionäre aufwirft.

— (Verleihung.) Der Justizminister hat eine bei dem hiesigen Landesgerichte erledigte Rathsstelle dem Rathssekretär Wilhelm Freiherrn v. Rechbach verliehen.

— (Frauenverein.) Die k. k. Landesregierung hat den Fortbestand des Frauenvereins in Laibach, welcher sich im Jahre 1866 zur Hilfeleistung für die verwundeten und kranken Krieger gebildet hat, nach Maßgabe seiner vorgelegten neuen Statuten bestätigt und die Anzeige über die beabsichtigte Wiederaufnahme seiner humanen Thätigkeit mit wahrer Befriedigung zur Kenntniß genommen. Es handelt sich nun um die förmliche Konstituirung dieses Vereins und um die Vornahme der Wahlen, und zwar: a) die Wahl des Ausschusses; b) eines Protektors und Vermögenskurators; c) der Vorsteherin und zweier Stellvertreterinnen; d) des Sekretärs. Zur Vornahme dieser Wahlen wollen die p. t. Damen, welche bisher Mitglieder des Vereins waren oder demselben jetzt beizutreten wünschen, sich am Samstag, 14. d. M., Vormittag 11 Uhr in der Wohnung der Vorsteherin Frau Antonie Freiin von Codelli-Schmidburg einfinden.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) spendeten: Herr Dr. Nik. Recher 50 fl., Herr Zhuk 10 fl.

— (Kunstausstellung.) In 2—3 Wochen dürften wir wieder eine Gemäldeausstellung haben. Das Komitee der hiesigen Filiale des österr. Kunstvereines trifft bereits die nothwendigen Vorbereitungen. Es steht wohl zu erwarten, daß das Publikum sich wie alljährlich an der betreffenden Subskription recht zahlreich betheiligen wird. Auch eine Verlosung, wie solche mit der Ausstellung schon mehrmals verbunden war, ist wieder in Aussicht genommen.

— (Anerkennung.) Aus Anlaß des Ablebens des vaterländischen Malers Herrn Anton Karinger ist vom österr. Kunstvereine in Wien der hiesigen Filiale ein Schreiben zugekommen, in welchem der Verdienste des verstorbenen Künstlers in der anerkennendsten Weise gedacht und das lebhafteste Bedauern über den Verlust, welchen die österreichischen Kunstkreise dadurch erlitten, ausgesprochen wird.

— (Am Marburger k. k. Gimnasium) wurde der obligate tägliche Gottesdienst auf Beschluß des Lehrkörpers mit dem Beginne dieser Woche eingestellt. Das f. b. Konsistorium machte dagegen keine Einsprache.

— (Erdbeben.) Aus Adelsberg, 11. d. M., wird der „L. Z." geschrieben: Gestern um 4 Uhr, dann um 6 Uhr Nachmittags und heute Morgens um 3 Uhr wurden hier ziemlich starke Erdstöße wahrgenommen. Am intensivsten war der letzte.

Für die arme Witwe im Tschernutscher Mauthgebäude

ist weiter eingegangen: Von einer Ungenannten 2 fl.; von A. P. 1 fl.; von Frau C. St. 3 fl. und 1 Paket Kinderwäsche und Kinderkleidungen; von A. P. 1 fl. — Im gestrigen Ausweise ist irrig ausgeworfen worden bei einer Frau aus Unterkrain 2 fl. statt 1 fl.

Eingesendet.

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getrotzt, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan a. A. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Castle Nous. Alexandria, Egipten, 10. März 1869.

Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

In Blechbüchsen von ½ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in

---

muß man wohl fragen, warum jemand, der seinen Kindern zu Hause oder durch Sonntagsschulen eine religiöse Erziehung geben lassen kann, die Religion auch in den öffentlichen Schulen eingeführt zu sehen wünscht, wo man weder für noch gegen Religion wirkt. Die Antwort ist nicht schwer zu finden. Diejenigen, welche solchen gemischten Unterricht befürworten, haben kein Vertrauen zur Kraft ihrer Religion, der Wissenschaft gegenüber Stand zu halten. Man will ein Treibhaus einrichten, aus welchem die Kinder sich nicht entfernen sollen, aus Furcht, sie möchten draußen etwas reine Luft einathmen, und die frische Brise unter freiem Himmel könnte ihren Lungen und zarten Seelchen schaden und Apostasie und Verderben zur Folge haben.

Unsere Konstitution hat Kirche und Staat für immer getrennt. Im Kinderleben sind Kirche und Staat die Sonntagsschule und die Tagschule. Und so müssen auch diese für immer getrennt bleiben, damit jede etwas Ganzes, Rechtes produziren könne.

Wenn wir Wasser tragen, laßt uns nur Wasser tragen, wenn wir Geld auflesen, laßt uns nur Geld auflesen!

Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 13. Mai.

Morgens theilweiser Nebel. Vormittags heiter Ruhige Luft. Sehr warm und schwül. Nachmittags zunehmende Bewölkung. Langsamer Wolkenzug aus W. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.4°, Nachm. 2 Uhr + 19.7° R., (1869 + 19.2°, 1868 + 14.5°.) Barometer 327.32‴. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.0°, um 2.3° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 12. Mai.

Stadt Wien. Berderber, Handelsm., Pilsen. — Graf Pace, Panovič. — Wawereinsky, Kfm., Wien. — Freistatter, Kellner, Marburg. — Hertel, Kfm., Nixdorf. — Muller, Inspektor, Triest. — Holender, Kfm., Paris. — Gorjup, Kfm., Görz. — Stalzer, Handelsm., Windischdorf. — Olzhauser, Ingenieur, Radmannsdorf.

Elefant. Zuidersič, Handelsm., Podgoro. — Baraga, Handelsm., Podob, — Zuidersič, Handelsm., Idria. — Breger, Handelsm., Moräutsch. — Nazar, Benedig. — Trettler, St. Leonhard. — Hren, Kfm., Vigaun. — Krasovic, Kfm., Dolenjavas. — Süß, Kfm., Agram. — Kander, Kfm., Böhmen. — Wolff, Kfm., Triest. — Pasch, Beamte, Fiume. — Schmidt, Fabrikant, Brünn.

Baierischer Hof. Pischof, Handelsm., Graz. — De Gregoria, Handelsm., Triest.

Geschäftszeitung.

Verlosung. (Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.) Bei der am 11. d. erfolgten Ziehung fiel der Haupttreffer mit **100.000** fl. auf Los-Nr. **210.929**; ferner gewinnt Nr. 153262 3000 Gulden; je 2000 fl. gewinnen: Nr. 35772 und 18603; 1000 Gulden gewinnt Nr. 126265; je 500 fl. gewinnen: Nr. 106474, 114395, 134806, 146301, 152730 und Nr. 263743; je 250 Gulden gewinnen: Nr. 90901, 184928, 186182, 193424, 231558, 261927; je 150 fl. Gulden: Nr. 7692, 32074, 32926, 58972 und Nr. 145207; je 100 Gulden: Nr. 408, 1627 2433, 4678, 6093, 7397, 10677, 14521, 22134, 23831, 24421, 28648, 102958, 212941 und Nr. 268078, und je 50 Gulden Nr. 672, 1804, 5310, 6257, 10178, 11490, 11518, 16239, 17157, 20031, 25972, 223408 und Nr. 267589.

Bei der fortgesetzten Ziehung wurden folgende Haupttreffer gezogen: mit 40000 fl. auf Nr. 140911 und mit 20000 fl. auf Nr. 255667; je 10000 fl.: Nr. 75077 und Nr. 197431; je 5000 fl.: Nr. 130614 und Nr. 208885; je 3000 fl. Nr. 2907 und Nr. 165019; je 2000 fl.: Nr. 191262 und Nr. 241177; je 1000 fl.: Nr. 75034, 91522, 110574, 118703, 200902, 251521 und 265695; je 500 fl.: Nr. 13167, 32585, 43059, 107958, 130457, 178576, 209453, 229483, 241865 und 243452; je 250 fl.: Nr. 23746, 49012, 58374, 60449, 62429, 67957, 70237, 77479, 82758, 101796, 110800, 113235, 117055, 134947, 165931, 171820, 194144, 201357, 208487, 216525, 234880, 243458, 243972, 248249, 249378 und 263920; je 150 fl.: Nr. 11953, 14823, 17171, 17241, 29313, 34699, 59940, 68887, 72109, 74494, 77203, 81688, 97569, 101459, 107323, 123908, 126512, 131667, 132586, 137718, 139227, 140490, 142155, 146133, 147237, 147884, 147895, 151051, 158590, 160733, 167227, 168234, 174606, 175049, 186548, 187138, 189605, 190606, 205157, 212123, 216804, 221397, 224042, 230478, 239923, 240726, 241599, 246163, 249040, 252791, 253037, 258019, 258295, 259379, 259396, 259518, 259995, 261633 und 261989.

Gedenktafel

über die am 16. Mai 1870 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Jaschi'sche Real., Nr. 20 Krakau-Vorstadt, 4000 fl., Nr. 8 Gradischa-Vorstadt, 2700 fl. und Nr. 89 Krenngasse, 2500 fl., Landesgericht Laibach. — 1. Feilb., Hribar'sche Real., Kamenca, 1435 fl. 20 kr., BG. Egg. — 1. Feilb., Birk'sche Real, Verbe, 575 fl. 20 kr., BG. Egg. — 1. Feilb., Valjavec'sche Real, Mittervellach, 700 fl., BG Krainburg. — 1. Feilb., Kos'sche Real., Podzid, 220 fl., BG. Egg.

Erledigungen.

Verwaltersstelle im landschaftlichen Zwangsarbeitshause zu Laibach, 787 fl. 50 kr. Gehalt und 212 fl. 50 kr. Funktionszulage, Naturalquartier, Holz- und Kerzendeputat. Binnen 4 Wochen beim krainischen Landesausschusse. — Adjunktenstelle beim Bezirksgerichte Adelsberg, 800 (900) fl. Binnen 14 Tagen beim Landesger.-Präs. Laibach. — Bezirkswundarztstelle in Weixelburg. Remuneration 94 fl. Bis 31. Mai bei der Bezirkshauptm. Littai.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 13. Mai.

5perz. Rente österr. Papier 60.40. — 5perz. Rente österr. Silber 69.80. — 1860er Staatsanlehen 96.30. — Bankaktien 725. — Kreditaktien 255.40. — London 124.—. — Silber 121.65. — Napoleonsd'or 9.88½.

Als Sommerwohnung,

möblirt oder unmöblirt, beabsichtige ich mein Landhaus unter Rosenbach zu vermiethen. Näheres mündlich. (190—1)

Peter Lassnik.

Eine ebenerdige Lokalität

im Grumnig'schen Hause,

zu jedem beliebigen Geschäfte geeignet, ist sogleich zu vermiethen. (191—1)

Das wegen Abreise zum Verkaufe angezeigte

Klavier

befindet sich von morgen an **Klagenfurterstraße Nr. 66, zweiter Stock**, täglich von 3 bis 4 Uhr Nachmittags zu besichtigen. (189)

Fenster-Rouleaux

sind in großer Partie in besonders schöner Auswahl von fl. 1.30 bis fl. 2.50 nebst einem reichen Sortiment der neuesten

Vorhängstoffe und Vorhäng-Quasten,

sowie auch echt amerikanisches Leder **„Leater-Clott"** soeben frisch angekommen bei (145—5)

Albert Trinker.

Engländer's

(166—16)

zahnärztliches Atelier

ist von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr offen.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16—91)

heilt **brieflich** der **Spezialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch in Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Es werden hier dem Publikum den unserigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.

Lilionese,

vom Ministerium geprüft und konzessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für skrofulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugungs-Pomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr. zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in **Laibach** bei **Albert Trinker.** (146—9)

Man biete dem Glücke die Hand!

ev. M. **250.000**

als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verlosung,** welche von der **hohen Regierung genehmigt** und **garantirt** ist

Es werden nur Gewinne gezogen, und zwar plangemäss kommen im Laufe von wenigen Monaten **26.900 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von ev. **M. 250.000, 150 000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000,** 2 mal **20.000,** 3 mal **15.000** 4 mal **12.000,** 4 mal **10.000,** 5 mal **8000,** 7 mal **6000,** 21 mal **5000,** 35 mal **3000,** 126 mal **2000,** 205 mal **1000,** 255 mal **500,** 350 mal **200,** 13.200 mal **110** etc.

Die **nächste** zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate **garantirten** Geld-Verlosung ist **amtlich festgestellt** und findet

schon am 18. u. 19. Mai 1870 statt,

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur fl. 8,
1 halbes „ „ „ „ 4,
1 viertel „ „ „ „ 2,

gegen **Einsendung** des Betrages in österreichischen Banknoten.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehene Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen. (115—9)

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden **Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut offiziellen Beweisen** erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verlosung vor obigem, amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin stattfindet, und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man gefl. die Aufträge für die vom Staate garantirten Original-Loose baldigst uns direkt zugehen zu lassen. D. O.

Wiener Börse vom 12. Mai.

	Geld	Ware
Staatsfonds.		
5perc. österr. Währ. .	—.—	—.—
dto. Rente, öst. Pap.	60.40	60.50
dto. dto. öst. in Silb.	69.70	69.80
Lose von 1854 . . .	90.—	90.50
Lose von 1860, ganze	96.20	96.40
Lose von 1860, Fünft.	105.75	106.—
Prämiensch. v. 1864 .	119.—	119.25
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	93.50	94.—
Kärnten, Krain		
u. Küstenland 5 „	86.—	94.—
Ungern . . zu 5 „	79.75	80.—
Kroat. u. Slav. 5 „	83.50	84.—
Siebenbürg. „ 5 „	75.75	76.50
Actien.		
Nationalbank . . .	723.—	725.—
Creditanstalt . . .	253.90	254.10
N. ö. Escompte-Ges.	869.—	871.—
Anglo-österr. Bank .	325.50	326.—
Oest. Bodencred.-A. .	378.—	380.—
Oest. Hypoth.-Bank .	—.—	—.—
Steier. Escompt.-Bk.	245.—	250.—
Kais. Ferd.-Nordb. .	2250	2254
Südbahn-Gesellsch. .	189.80	190.—
Kais. Elisabeth-Bahn.	197.50	198.—
Carl-Ludwig-Bahn	240.—	240.50
Siebenb. Eisenbahn .	170.50	171.—
Kais. Franz-Josefsb. .	187.—	187.25
Fünft.-Barcser E.-B.	173.50	174.—
Alföld-Fium. Bahn .	173.50	174.—
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	93.25	93.50
Ung. Bod.-Creditanst.	91.—	91.25
Allg. öst. Bod.-Credit.	107.—	107.50
dto. in 33 J. rückz. .	90.25	90.50
Oest. Hypoth.-Bank .	98.—	99.—
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	115.75	115.—
dto. Bons 6 pCt.	245.25	246.—
Nordb. (100 fl. CM.)	94.50	95.—
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	90.90	91.10
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	93.40	93.70
Franz-Jos. (200 fl. S.)	96.—	96.10
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W. .	160.50	161.—
Don.-Dampfsch.-Ges.		
zu 100 fl. CM. . .	99.—	100.—
Triester 100 fl. CM. .	127.—	129.—
dto. 50 fl. ö. W. .	61.—	63.—
Ofener . 40 fl. ö. W.	33.—	34.—
Salm . . „ 40 „	40.—	41.—
Palffy . . „ 40 „	30.50	31.—
Clary . . „ 40 „	36.—	37.—
St. Genois „ 40 „	29.50	30.50
Windischgrätz „ 20 „	20.50	21.—
Waldstein . 20 „	22.—	22.50
Keglevich . 10 „	17.—	18.—
Rudolfsstift. 10 ö. W.	14.50	15.50
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	103.10	103.30
Frankf. 100 fl. „ „	103.30	103.50
London 10 Pf. Sterl.	123.95	124.10
Paris 100 Francs .	49.20	49.25
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten.	5.86	5.87
20-Francsstück . . .	9.90	9.90
Vereinsthaler . . .	1.82	1.82
Silber	121.50	121.7

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.